

Sonntags, 10. Dezember 1960, 19.30 Uhr

Sonntag, 11. Dezember 1960, 19.30 Uhr

4. Philharmonisches Konzert

DIRIGENT

Siegfried Geißler

SOLIST

Gustav Schmahl, Berlin

Zum 100. Geburtstag

Hugo Wolf
1860—1903

Penthesilea, Sinfonische Dichtung

Aufbruch der Amazonen nach Troja

Der Traum Penthesileas von Rosenfest

Kämpfe, Wahnwitz, Leidenschaft, Vernichtung

Serge Prokofjew
1891—1973

2. Violinkonzert g-Moll, op. 63 (Erstaufführung)

Allegro moderato

Andante assai

Allegro, ben marcato

PAUSE

Robert Schumann
1810—1856

2. Sinfonie C-Dur, op. 61

Scherzato quasi — Allegro ma non troppo

Scherzo — Allegro vivace

Adagio espressivo

Allegro molto vivace



HUGO WOLF

ZUR EINFÜHRUNG

Hugo Wolf, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen, wurde am 13. März 1860 zu Windischgrätz in der Südeisermark geboren, war kurze Zeit Schüler des Wiener Konservatoriums, dessen Direktor J. Hellmesberger ihn dann „vom Institut entfernte“, begabte sich als Pianist durch, wurde nach der Wiener Aufführung des „Tamburino“ begeisterter Wagnerianer (1875), machte sich unbeliebt als Kritiker der Brahmsianer, und dann begann die Zeit des für ihn bestimmenden Liedschaffens. In dem Silvesterbrief 1885 schrieb er an seine Mutter: „In diesem Jahre komponierte ich nicht weniger als 92 Lieder und Balladen, und zwar ist mir in diesen 92 Liedern nicht ein einziges mißlungen. Ich denke, ich darf mit diesem Jahre zufrieden sein!“ Dennoch dürfen wir das reiche Liedschaffen des Jahres 1888 nicht als Norm ansehen, alles Schaffen kommt bei Wolf überraschend, überstürzt, vulkanisch, oft inmitten von langer Dürre: die Liedzyklen nach Märcke, nach Eichendorff, nach Goethe, das Spanische, das Italienische Liederbuch, schließlich 1897 die drei Michelangelo-Lieder, die allesamt sein Hauptwerk als Großmeister des Kunstliedes ausmachen. Es ist nicht genau feststellbar, wann Wolf Erlösung seinen Schaffen ein Ende setzte. Er wurde das Opfer einer Paralyse, der Verfolgungswahn trat ein. Nach einem Selbstmordversuch mußte er in das Wiener Irrenanstalt untergebracht werden und starb nach quälenden Leiden am 22. Februar 1903.

Hugo Wolf hat neben seinen Liedern mehrere Werke für und mit Orchester geschrieben, die Oper „Der Corregidor“, die Operette „Manuel Vargas“, die Musik zu Ibsens „Fest auf Solbøng“, die „Italienische Serenade“ für kleines Orchester oder Streichquartett, Scharos und Faule für großes Orchester, Chöre („Der Feuerreiter“) und Lieder mit Orchester. Mit seiner Sinfonischen Dichtung „Penthesilea“ hat der Dreißigjährigenährige unerbittlich vielversprechend seine Orchesterkompositionen begonnen. Geißler wird seine Bedeutung als Liedschöpfer nach wie vor im Vordergrund stehen, dennoch hat Max Regers Wert recht, als er 1904 (ein Jahr nach dem Tode Wolfs) schrieb: „Hätte Hugo Wolf nur die Sinfonische Dichtung „Penthesilea“, nur dieses eine Werk geschrieben, die Kunstgeschichte müßte ihn in die erste Reihe aller Tonsetzer stellen!“ Roger rühmt bei diesem Werk das Fehlen jeder „Pfeifenredensweise“ und jeden „Stimmungsdusele“. Der Untertitel „Sinfonische Dichtung“ besagt, daß sie wohl im Sinne der Programmmusik von Berlioz, Liszt, Wagner komponiert ist, dennoch „Jüdisch“ der Wagnerianer Wolf keineswegs unter Wagner. Er ist bei der Komposition völlig selbständig und sagt selbst: „Ich bin ein Mensch, der in allen nur nach Impulsen handelt, und wenn sich in mir die gestiegene Menge Elektrizität angesammelt hat, geschieht etwas, entweder in Gedanken, Worten oder Werken, sagen sie nun gut oder böse sein!“ Das Böse wirkt sich meistens in seinen Kritiken aus (wir kennen die Kritik an Brühns' dritter Sinfonie). In den Kompositionen, beispielsweise in der „Penthesilea“, tritt uns Wolfs „Elektrizität“ positiver